



FACHGRUPPE FREIBERUFLICHE CHEMIKER UND INHABER FREIER UNABHÄNGIGER LABORATORIEN



WORKSHOP NACHLESE

„Verkaufen an Top-Entscheider - aus dem Forum für Selbstständige am 10. Juni in Frankfurt“

Am 10. Juni 2016 hielt Herr Stephan Heinrich einen interessanten Workshop in Frankfurt ab. Ein Teilnehmer berichtet.....

Mit wem reden Sie lieber - dem freundlichen Sachbearbeiter oder dem eher kurzangebundenen Bereichsleiter? Was denken Sie, wer wird Ihren Auftrag unterschreiben? Und vor allem: Warum wird er Ihren Auftrag unterschreiben - aus den selben Gründen heraus, die den Sachbearbeiter dazu bewogen haben, zuerst bei Ihnen anzufragen?

In dem Workshop in Frankfurt am 10. Juni zeigte Stephan Heinrich den neun Teilnehmern nicht nur, an wen es sich überhaupt lohnt zu verkaufen, sondern auch, wie man diese Entscheider ansprechen kann. Zwar wissen wir alle, dass der oder die freundliche

Anwender(in) gar kein Budget zur Verfügung hat, um unsere Leistungen einzukaufen, aber allzu oft handeln wir nicht danach:

- Wir halten uns an den Anwender (bei Stephan Heinrich ist das der "Empfeher", weil er nicht mehr tun kann als den Kauf der Sache zu empfehlen), denn der hat uns schließlich zuerst angesprochen und interessiert sich, wie wir, für die technischen Eigenschaften unseres Angebotes.

- Aus Scheu oder Massenträgheit vermeiden wir es, aktiv zum Entscheider vorzudringen. Manchmal wissen wir gar nicht, wer es ist.

- Und wenn wir zum Entscheider vordringen, verkaufen wir so, als hätten wir den Empfeher vor uns und nicht den Entscheider, der sich nur für das geschäftliche Endergebnis unseres Angebotes interessiert - nicht für die Einzelheiten.



Mit wem reden Sie lieber - und wer wird Ihnen den Auftrag erteilen?

Stephan Heinrich zeigte uns in dem Workshop nicht nur, welche Funktionsträger uns im Verkaufsprozess begegnen können und was ihre Aufgaben und Bedürfnisse sind: Schwieriger als seine Argumente



der Sichtweise des "Chefs" anzupassen ist es oft, überhaupt dahin vorzudringen. Auch dafür gab es etliche Ideen und Vorschläge - alle schon oft in verschiedenen Branchen mit Erfolg durchgeführt, aber nichts für zarte Naturen. Nicht umsonst war die Rede von "Eskalationsstufen" und einige der Teilnehmer wirkten beinahe verstört. Trotzdem waren sich am Ende alle einig: Ein sehr wertvoller Workshop mit vielen ganz neuen Einsichten.

Wer den Workshop verpasst hat, kann sich die Inhalte in ausführlicherer Form in den Büchern des Referenten anlesen und erarbeiten. "Gute Geschäfte" (ISBN 978-3738605907) und "Verkaufen an Top-Entscheider" (ISBN-10: 3658012072) sind die Empfehlungen des Referenten, die auch auf dem Workshop verkauft wurden. Diese und weitere Publikationen sind hier zu sehen: <http://stephanheinrich.com/publikationen/>.

Der nächste Workshop findet am 11. November in Frankfurt statt, zum Thema "Umgang mit Widerständen bei Veränderungen" mit Hans-Joachim Scheler. In diesem Sinne: Mutabimur (Wir werden verwandelt werden).

Claudia Arnold

Insbesondere fördert dieser Denkansatz die Kreativität, wo keine Lösungen mehr zu sein scheinen. Lineare Denker, wie die meisten Naturwissenschaftler, empfinden Kreativität wie das Fangen eines Kaninchens, welches einmal hier, einmal dort aus den Löchern seines unsichtbaren, aber komplexen Baus herauschaut und nur per Zufall, und auch nicht jedes Mal, erwischt wird.

So muss es aber nicht sein: Kreativ denken, entscheiden und handeln ist auch in geordneter Form möglich, Kreativität und Systematik müssen sich nicht widersprechen, und Intuition, jenes Resultat unbewusster Denkprozesse, lässt sich auf ein Ziel richten.

Passend zum Jahreswechsel, an welchem das Thema "Veränderungen" aktuell wird, werden wir mit Hans-Joachim Scheler üben, Veränderungen zu denken, die Gestalt der Widerstände zu erfassen und auf kreative Weise zu überwinden.

Mehr über den Referenten und seine Beratungsansätze finden Sie unter http://methodik-fuer-innovationen.de/home_de.html.

Für die Veranstaltungen werden noch separate Einladungen verschickt.

Claudia Arnold

NÄCHSTER WORKSHOP

„Umgang mit Widerständen gegen Veränderungen“ mit Hans-Joachim Scheler am 11. November 2016“

"Morphologie" als Begriff wurde 1796 von Johann Wolfgang von Goethe und 1800 - unabhängig - vom deutschen Anatomen Karl Friedrich Burdach geprägt. Bei direkter Übersetzung bedeutet das Wort "die Lehre von der Form" und wird in der Biologie, aber auch in der Linguistik und in anderen Wissenschaften ganz unterschiedlich verwendet. Der Chemiker, der beim Wort "Morphologie" gleich an Kristalle und ihren Habitus denkt, muss sich etwas umstellen, denn Morphologie in der philosophischen Definition von Fritz Zwicky (übrigens ein Astrophysiker) ist am ehesten eine Erkenntnislehre. In der Praxis lernt man von einem morphologisch orientierten Coach, Situationen in ihrer Gesamtheit zu betrachten, anstatt allzu reduktionistisch. So gewinnt man neue Blickwinkel, übersieht keine Einflüsse im komplexen Gefüge zwischenmenschlicher Beziehungen und Situationen und denkt ein Problem wirklich zu Ende durch.

PRÜFUNG DES BUSINESSPLANS FÜR EXISTENZGRÜNDER

„Das Angebot der FFCh in Zusammenarbeit mit gruendungszuspruch.de“

Wer sich aus der Arbeitslosigkeit heraus selbstständig macht und hierfür einen Gründungszuschuss erhalten möchte, muss nachweisen, dass die Existenzgründung tragfähig ist. Dazu legt der/die Gründer/in dem Arbeitsamt einen Businessplan vor, welcher von einer fachkundigen Stelle begutachtet worden ist. Gründungszuschuss ist mittlerweile eine Ermessensleistung. Das bedeutet, man hat keinen Anspruch darauf, auch wenn alle Voraussetzungen gegeben sind: Die Bewilligung liegt im Ermessen des Vermittlers, rund jeder zweite Antrag wird mittlerweile abgelehnt.

Dies ist nur ein Grund, warum beim Businessplan alles stimmen muss. Der zweite Grund ist selbstverständlich, dass die Gründung tatsächlich tragfähig sein soll, schließlich gründet wohl niemand, nur um Gründungszuschuss abzusahnen. Wenn eine fachkundige Stelle den Businessplan begutachtet, kommen manchmal Schwachstellen

ans Licht, was dem/der Gründer/in die Chance gibt, schon vor der Gründung unnötige Fehler zu vermeiden. Besser drei Businesspläne geprüft als mit einem gescheitert!

Fachkundige Stelle für Chemiker/innen auf dem Weg in die Selbstständigkeit ist seit Jahren die FFCh. Die IHK fühlt sich zumindest für Freiberufler nicht zuständig, Prüfungen durch Steuerberater werden meistens nicht gern gesehen, und nicht jede/r möchte sich in dieser Phase einen Unternehmensberater leisten. Die FFCh hat in der Vergangenheit bereits Businesspläne begutachtet, hat aber vor einigen Jahren beschlossen, sich für den betriebswirtschaftlichen Teil fachkundige Hilfe zu holen.

Die in gruendungszuspruch.de organisierten Prüfer schätzen den durchschnittlichen Aufwand für eine Prüfung auf etwa 3 h zu 90,- € netto ein. Das schwankt natürlich je nach Businessplan, manche sind einfach klarer und vollständiger als andere. Die Kaufleute werden hierbei von FFCh-Mitgliedern beraten, die nach Fachkenntnissen ausgewählt werden und den Prüfern - Kaufleute und Betriebswirte - die wissenschaftlichen Hintergründe und die Plausibilität der Gründung erläutern können. Dies geschieht ehrenamtlich. Der komplette Durchlauf dauert typischerweise 2 - 3 Wochen.

Die Plattform gruendungszuspruch.de bietet reichlich Material für Gründer. Besonders empfohlen wird das Businessplan-Dokumentenpaket (29,- €). Es enthält eine Excel-Vorlage für den eigentlichen Plan und eine Liste von 100 Leitfragen, die der/die Gründer/in beantworten sollte. Dies stellt sicher, dass der Businessplan von Anfang an eine erkennbare Struktur hat und vollständig ist, was die Prüfung beschleunigt und Fehler vermeiden hilft.

Chemiker/innen, die an eine mögliche Selbstständigkeit denken, sollten sich an den Vorstand der FFCh wenden: Nicht nur, um eine Prüfung ihres Businessplanes zu erhalten, sondern auch, um selbstständige Kollegen kennenzulernen. Das ist die beste Vorbeugung gegen "Gründereinsamkeit" und "Falsche Vorstellungen", zwei verbreitete Übel des Einzelunternehmertums.

Claudia Arnold, im Gespräch mit Christian Bussler, zweiter Gesellschafter von Gruendungszuspruch.de (Profil auf Xing: https://www.xing.com/profile/Christian_Bussler)

50 JAHRE ISEGA

Die ISEGA Gruppe feiert dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Dr. Rolf Derra, der Gründer des Instituts, wurde nach seinem Chemiestudium Mitglied bei der GDCh und kam 1975 zu uns Freiberuflichen Chemikern.



Unter seiner Leitung war die ISEGA eine angesehene Forschungseinrichtung für die Herstellung von Zellstoff, Papier und Karton. Ein wichtiges Gebiet war z.B. die Entwicklung der Technologie für die Gewinnung von Zellstoff aus Einjahrespflanzen wie Bambus und Stroh.

Die GmbH war ursprünglich ein Bestandteil des PWA Konzerns. Darüber hinaus konnten die Spezialisten aus der zentralen Forschung für andere Projekte innerhalb der Konzerngruppe zeitweise zur Verfügung gestellt werden.

1971 wurde die Forschung der PWA nach Schweden verlagert und Rolf Derra übernahm die ISEGA privat. In dieser Zeit wurde das Tätigkeitsspektrum auch auf Umweltbereiche wie die Abwasserbehandlung oder die Deponierung von Bioabfällen erweitert. Daraus entwickelte sich unter anderem mit dem Ritterprozess ein Patent zur Stabilisierung von Bagasse (Faseranteil des Zuckerrohrs) als wichtiges technologisches Projekt zum Aufbau von Industrieanlagen in Ländern wie Argentinien, Kuba, Iran, Irak und Taiwan. Weitere Bereiche für das Consulting waren Anlagen zur Zellstoffherstellung aus Agave, Banane und Stroh. Das größte Projekt mit über 100 eigenen Mitarbeitern war der Aufbau und Start-Up einer Strohcellstofffabrik in Deir Ez-Zor (heute leider IS) in Syrien. Mit diesem Auftrag begann allerdings auch der Ausstieg der ISEGA aus der Zellstofftechnologie, da solche Projektgrößenordnungen nicht mehr von einem Institut, das von einem einzelnen Freiberufler geleitet wurde, zu bewältigen waren.

In den 70er Jahren wurde auch schon die Grundlage für das heute sehr wichtige Tätigkeitsfeld der Prüfung von Materialien im Lebensmittelkontakt geschaffen. Herr Derra war in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Papierfabriken einer der Berater bei der Entwicklung der deutschen Empfehlung XXXVI für den Lebensmittelkontakt von Papier und Karton beim Bundesgesundheitsamt. Für



die erforderliche Migrationsanalytik in Lebensmittel wurde 1979 in Berlin mit der ISEGA Forschungs- und Untersuchungs-Gesellschaft ein modernes Analysenlabor aufgebaut.

Ebenfalls in dieser Zeit stieg der Bedarf an Untersuchungen im Umweltbereich sehr stark an. Dabei entstanden auch viele Laboratorien von freiberuflichen Kollegen, die als GmbHs geführt wurden.

In der Folge wurde deshalb aus der Fachgruppe der freiberuflichen Chemiker die heutige FFCh. Dadurch war es auch GmbH-Geschäftsführern möglich, Mitglied in der Fachgruppe zu bleiben.



1986 übernahm Dr. Ralph Derra die Geschäftsführung. Er baute die ISEGA zu einem analytischen Dienstleistungszentrum für die Material- und Umweltanalytik aus. Dadurch entwickelte sich neben den Wasseruntersuchungen besonders das Feld Bodenproben und Altlasten zu einem umfangreichen Wirtschaftsbereich des Institutes. So war es möglich, im Jahre 1988 in die Räumlichkeiten am wesentlich größeren Standort in der Zeppelinstraße in Aschaffenburg zu ziehen.

Ende der 80er Jahre gab es auch eine ISEGA Wien, die für den ganzen osteuropäischen Markt tätig war. Für ein westdeutsches Labor war dies zu dem Zeitpunkt schlechter möglich. Nach dem Fall der Mauer wurde die ganze wissenschaftliche Tätigkeit in Aschaffenburg in der heutigen ISEGA Forschungs- und Untersuchungs-Gesellschaft zusammengefasst.

In den 90er Jahren kamen durch Erweiterungsgelände auch spezielle Laboratorien für die Mikrobiologie, die Kompostierung und die Sensorik von Produkten für den Lebensmittelkontakt dazu. Die Umweltanalytik wurde in einen eigenen Standort nach Hanau ausgliedert.

In der Materialanalytik wurde es immer wichtiger, dass nicht nur Prüfergebnisse akkreditiert erzeugt wurden, sondern dass daraus auch Interpretationen für den Einsatz von Produkten und Konformitäten mit Vorschriften abgeleitet wurden. Dies galt nicht nur für den deutschen Markt, sondern auch für den internationalen Handel. Für diese Anforderung wurde ein eigenes Zertifizierungssystem aufgebaut, bei dem die Rezepturprüfungen und einzelne Analyseergebnisse Basis für die Bestätigung einer lebensmittelrechtlichen Einstufung eines Rohstoffes

über Verarbeitungsschritte bis hin zum fertigen Verpackungsmaterial abgedeckt wurde. Für die Anerkennung der Zertifikate im internationalen Markt war es wichtig, dass dieses System, neben den fachlichen Grundlagen auch ein nachvollziehbares Managementsystem hat. Dafür ist die Zertifizierungsstelle der ISEGA nach ISO 17065 akkreditiert.

Heute beschäftigt die ISEGA Forschungs- und Untersuchungs-Gesellschaft mbH Aschaffenburg circa 120 Mitarbeiter in den Standorten Aschaffenburg und Hanau. Dr. Ralph Derra ist durch seine Gutachtertätigkeit auch als GmbH Geschäftsführer heute noch als Freiberufler Mitglied in der Fachgruppe.

Ralph Derra

DIE MASTERMINDGRUPPE IN DER PRAXIS

In der FFCh-Umfrage von 2013 wurde häufig der Wunsch nach Vernetzung und Austausch der Mitglieder untereinander in möglichst ungezwungenem und zeitsparendem Rahmen geäußert. Ein potentiell anwendbares Konzept zur Umsetzung ist das der Mastermindgruppe. Kurzgefasst bedeutet dies: „Gegenseitige Unterstützung in einer Gruppe, die in regelmäßigen Abständen zusammenkommt“. Jedes Gruppenmitglied bekommt in einem zeitlich geordneten Rahmen individuell die Möglichkeit vorzustellen was es aktuell bewegt. Dies können Projekte, Fragen oder konkrete Probleme sein. Erfahrungen, Tipps und Tools sind ebenfalls willkommen. Hierbei muss niemand mehr preisgeben, als er möchte. Die Aufgabe der Mastermindgruppe besteht darin, Feedback zu geben. Im Gespräch in der Gruppe ergeben sich mögliche Lösungsansätze, deren Umsetzung im Rahmen weiterer Treffen weiterverfolgt werden kann.

Erfahrungsbericht aus der FFCh-Mastermindgruppe

In einem der Frankfurter GDCh-Sitzungsräume, Datum 15. März 2016: Zahlreiche Überlegungen und Fragen gehen mir als Vorstandsmitglied und Teilnehmer vor dem ersten Treffen der Mastermindgruppe durch den Kopf. Die Zusammensetzung der Mitglieder der FFCh ist sehr heterogen; es ist völlig unklar, inwieweit die Gruppe hier hilfreich sein

kann. Wer wird teilnehmen? Werden Andere etwas mit meinem Beitrag anfangen können, und wird die Interaktion die teilnehmenden FFCh-Mitglieder voranbringen?

Die Organisation der FFCh-Mastermindgruppe soll sich auf das Vereinbaren von Terminen beschränken und für weitere Treffen innerhalb der Gruppe rotieren. Claudia Arnold stellt den formalen Ablauf vor. Im Wesentlichen dient er dazu, Themen der Teilnehmer zu identifizieren und deren Entwicklung im weiteren Verlauf zu flankieren. Oder gegebenenfalls bei der Änderung zu begleiten. Es geht los. Nacheinander kommen die Teilnehmer nach folgendem Schema zu Wort:

1. Der Themengaber berichtet, entweder mündlich oder am Flipchart: An was arbeite ich gerade, was treibt mich um, wo hätte ich gerne einen Rat etc.? In dieser Phase hört die Gruppe ausschließlich zu, ein wechselnder Schriftführer protokolliert.
2. Zusammenfassung des Gehörten durch den Schriftführer, Bestätigung des Themengebers, Gespräch innerhalb der Gruppe.
3. Der Themengeber leitet für sich aus dem Gespräch Handlungsmöglichkeiten ab, die festgehalten werden.

Im Verlauf der Runde stellt sich schnell heraus: Jeder Masterminder hat unterschiedliche Ziele und Verbesserungsvorhaben. Das Spektrum reicht von der Ideenfindung zur Gründung über organisatorische und Motivationsfragen, dem Auffinden und Einleiten der geeignetsten Gesellschaftsform, dem Aufspüren erfolgversprechender Marketingaktivitäten, Reorganisation und Gewichtung des Portfolios, Umgang mit fachfremden Geschäftspartnern und Auslandskontakten, bis hin zu dem Wunsch zur Weitergabe des eigenen erworbenen Wissens als Selbständiger an andere FFCh-Mitglieder. Am Ende der ersten Veranstaltung nehme ich ein Füllhorn neuer Impulse mit nach Hause. Darüber hinaus habe ich mich verpflichtet einige neue Punkte hinsichtlich meiner Geschäftsgestaltung und Selbstpositionierung voranzutreiben. Konkret mit einem Datum versehen und damit sehr wahrscheinlich in der Abarbeitung trotz Tagesgeschäfts.

Fünf Wochen später erfolgt das erste Nachfassen: FFCh-Mastermindgruppe – das Treffen mit dem Paten. Nein, es ist nicht so ernst, wie es klingt. „Der Pate“ ist der persönliche Mentor, den jeder Masterminder beim ersten Treffen für das Nachhaken der selbstauferlegten Aktivitäten innerhalb der Gruppe ausgewählt hat. Um den Reiseaufwand gering zu halten, findet das Treffen mit meinem Paten mittels Skype statt. Dies funktioniert zu zweit hervorragend. Bereits in der Woche zuvor treten die typischen Gedanken bei Herannahen eines Termins auf. „Oha - der Termin naht, und es ist jemand Anderes

involviert - also werden auch alle Punkte bearbeitet“. Erfolgreich, denn tatsächlich bin ich an jedem Punkt aktiv. In der Zweiergruppe empfinde ich es als schwieriger im Zeitrahmen zu bleiben - denn es ist ja so schön sich von Angesicht zu Angesicht zu unterhalten. Dennoch ist das Patentreffen für mich ergebnisreich. Vier Schlüsselaktivitäten zur Geschäftsgestaltung und drei konkrete Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung, was bei freiberuflich Tätigen so gut wie dasselbe ist, werden im Gespräch identifiziert und entsprechende Schritte relativ zeitnah in Gang gesetzt.

Deshalb gestaltet sich das zwei Wochen danach stattfindende dritte Treffen der gesamten FFCh-Mastermindgruppe auf Skype nicht so vorbereitungsintensiv, aber dennoch informativ, da ersichtlich ist, das sich bei jedem Teilnehmenden etwas bewegt hat.

Persönliches Fazit nach drei Treffen:

Durch das öffentliche Bekennen „dieses Thema ist mir wichtig und ich möchte es jetzt angehen“ entstand ein gewisser Umsetzungssog, dem ich mich nur durch „schwänzen“ der Treffen hätte entziehen können. Durch Handeln, also das Gehen erster Schritte im Hinblick auf das Ziel erreichte ich unterschiedliche Ergebnisse und Fortschritte. Bei relativ einfachen und eindeutigen Themen klappte die Umsetzung zügiger, als gewöhnlich. Anders lag der Fall bei einem „gereiften“ Thema, das mich bereits jahrelang nebenbei beschäftigte. Hier wurde mir während meiner Aktivitäten klar: Das ist ja gar nicht mein wirkliches Ziel, mit dem aktuellen Zwischenergebnis, den Schwerpunkt in Zukunft anders zu setzen. Die Unterstützung der Mastermindgruppe war für mich hilfreich, dieses Thema gezielt in den Focus zu nehmen.

Aus der Sicht des Vorstandsmitglieds entsteht insgesamt der Eindruck, dass das bisherige ewige FFCh-Problem der Heterogenität in der Mastermindgruppe eher ein Vorteil sein könnte. Denk- und Gestaltungsoptionen, die für den Einen zum erprobten und nicht weiter erwähnenswerten Alltagsgeschäft gehören, oder im Gegenteil nicht mehr passend sind, können für den Anderen ein wertvolle Impulse zur Reflektion der eigenen Position sein. Dabei gilt: je unterschiedlicher die Ausgangssituationen, also „fremder“ die Information, desto besser. Dies bedient hervorragend den gewünschten „Blick über den Tellerrand“ aus unternehmerischer - oder frei wählbarer- Sicht.

Denn der ausgebildete Chemiker ist es zwar gewohnt links und rechts neben der Spur zu denken, aber wie weit das geht ist durch den Focus und die Zeit bestimmt, die das Tagesgeschäft übrig lässt.



Fazit:

Die Mastermindmethode ist ein Universalwerkzeug, das unterstützend bei Problemlösungen und zum Fokussieren eingesetzt werden kann. Es ermöglicht ein erweitertes unternehmerisches Denken, also das Arbeiten „an der Firma“ statt „in der Firma“. So wird eine definierte, vertrauliche Umgebung für Ideen zu Wachstum und Entwicklung geschaffen, in

der man selber Feedback findet und Andere unterstützen kann. Ich kann nur jeden auffordern es selber auszuprobieren und mitzumachen.

Einstiegsinteressenten können sich jederzeit an den FFCh-Vorstand wenden.

Annette Rösler

COLLOQUIUM CHIMICUM IX 2016

Die zweitägige Veranstaltung findet diesmal in Kirchheim bei München am am 20. und 21. Oktober 2016 statt.

Der erste Tag umfasst die Mitgliederversammlung, die Vorstellung der Kandidaten für die Wahl des Vorstands der Periode 2018 - 2021, sowie den kulturellen Teil.

Am zweiten Tag werden bei der Firma Druckfarben Huber viele interessante Vorträge zum Generalthema "Schein und Verdecken" präsentiert; eine Firmenbesichtigung wird sich anschließen. Aber auch für freiberufliche Chemiker wichtige Themen, die im Tagesgeschäft meist untergehen, werden angeboten.

Viel Spaß beim Stöbern im Tagungsprogramm unter:

www.gdch.de/collchim2016

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung

Der Vorstand

DAS LETZTE.....

„Fundgrube - 1000 praktische Tips für die Hausfrau“

Dieses Buch, anonym herausgegeben und nur seinem Inhalt nach einigermaßen zeitlich einzuordnen, kann man sich kostenlos als Kindle-E-

Buch bei Amazon herunterladen. Wer nach gruseligen chemischen Anwendungen mit nostalgischem Touch sucht, ist hier bestens bedient. Unglaublich, was für ein Sortiment an Säuren, Oxidationsmitteln und Produkten der Teerchemie damals für einen gepflegten, wohlriechenden und einigermaßen ungezieferfreien Haushalt nötig war. Und "wohlriechend" ist ganz klar Einstellungssache, wenn man liest, wie mit Terpentin, Essig, Karbolineum (laut Wikipedia ist das Steinkohlenteer-Anthracenöl) und Salmiakgeist geputzt, gebügelt, gespült und gewaschen wird.

Tipp Nr. 4: "Bildung von Fleckenrändern nach Behandlung mit Benzin verhütet man, indem man die Stelle sofort in der Sonne oder am Ofen trocknet." Bumm! Ist nur für kleinflächige Flecken zu empfehlen, UEG (untere Explosionsgrenze) beachten!

Tipp Nr. 8: "Ziegelsteinfußboden wird hervorragend sauber, wenn Sie dem Aufwaschwasser öfter etwas Salzsäure zusetzen." Verblüffend, was der Waschbodenunterschrank von 1920 so enthalten hat!

Tipp Nr. 10: "Papier wird unverbrennbar, wenn Sie es mit einer Lösung aus wolframsaurer Soda tränken." Boah, ey...

Tipp Nr. 15: "Feuchte Schuhe und Stiefel werden sehr schnell trocken, wenn man sie mit heißer Kleie oder heißen Erbsen füllt." Bei der berüchtigten Nahrungsmittelknappheit der Nachkriegsjahre graust es mich beim Gedanken daran, dass diese Erbsen vermutlich nicht entsorgt wurden, nachdem sie als Trockenmittel ausgedient hatten. Andererseits, wer sich wolframhaltige Chemikalien leisten kann...[1]

Tipp Nr. 24: "Innen schwarz gewordene Emaille-töpfe füllt man mit kaltem Wasser, setzt diesem 1 Teelöffel Soda und 2 Teelöffel Chlor [2] zu, lässt eine Stunde kochen und scheuert mit derselben Brühe aus. Dann sehr gründlich nachspülen." Und das alles ohne auch nur eine Abzugshaube vom Küchendiscounter!

Tipp Nr. 474: "Wozu ist hartgewordener alter Käse zu verwenden? Als unlöslicher Klebstoff! Man zerstampft ihn, säubert ihn in heißem Wasser, trocknet und pulvert die weiße Masse und bewahrt sie verkorkt auf. Zum Gebrauch wenig Pulver mit wenig Wasser zu Brei kneten. Er löst sich weder in Wasser noch in Hitze." Aber vermutlich riecht er genau dann infernalisch nach - altem Käse. Vielleicht sollte ich damit meine Belege für das Finanzamt aufkleben, damit es die Prüfung beschleunigt...

Tipp Nr. 479. "Mückenstiche übertupft man mit Formalin." Hoffentlich hilft es wenigstens. Waren das schöne Zeiten, ehe die Toxikologen uns alle ganz klein und feige gemacht haben!

Aber mein klarer Favorit ist Tipp Nr. 66: "Ein gutes Mittel gegen Schwaben: Borax und Zucker zu gleichen Teilen mischen! Die Schwaben platzen davon nach dem Genuss." Nach über 25 Jahren in Oberschwaben muss ich anmerken: Meine Wahl-Landsleute essen sowas nicht! Eine kurze Überlegung ergibt, dass vermutlich Küchenschaben mit dem Ausdruck "Schwaben" gemeint sind. Und dass das Borax-Zucker-Mittel der Alternative, wie sie Titanic-Autor Manfred Hoffmann schildert, vorzuziehen ist:

"'Ner Küchenschabe fiel's mal ein,
sie wollte gerne etwas sein.
Der Mittelpunkt von irgendwas!
Nicht nur ein Nichts. Nein, gerade das!

Am Ende war's ihr doch nicht lieb:
In einem Fleischereibetrieb
wurde sie das, was sie gern hätte:
Der Mittelpunkt von 'ner Bulette."

Und noch ein Tipp, weil's so schön ist, Nr. 649: "Weiße Flanellhemden wäscht man in warmem Wasser mit etwas Salmiakgeist-Zusatz." Männer riechen ohnehin wie öffentliche Toiletten, oder? Besser kommen die Damen weg, in Tipp Nr. 651: "Schwarze Seide im Glanz erhalten: Man wäscht sie nicht in Wasser, sondern in Tee." Nachahmung wird nicht empfohlen - vor allem deshalb, weil Frau die braune Farbe des Tees unweigerlich auf das weiße Flanellhemd des Mannes abreiben wird. Und dann heißt es schon wieder, Hantieren mit Ammoniak ist angesagt!

*Anonym; Erscheinungsjahr unbekannt,
vermutlich um 1920.*

Download: http://www.amazon.de/Fundgrube-1000-praktische-Tips-Hausfrau-ebook/dp/B0057GXX06/ref=sr_1_1

- [1] Der große Preissprung war allerdings erst im Jahre 2005.
- [2] Vermutlich Natriumhypochloritlösung und kein Chlor, aber trotzdem ...!

IMPRESSUM

FFCh Fachgruppe der Freiberuflichen Chemiker und Inhaber freier unabhängiger Laboratorien

Vorstand

Dr. Annette Rösler (Vorsitzende) - annette.roesler@dr-roesler.com

Dr. Bernd Schied

Dr. Ralph Derra

Dr. Yezid Trebert-Haeblerlin

